MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 55. Dienstag den 6. März 1838.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 19 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Das Arbeitshaus in Neisse. 2) Gemeinnützige Anstalt zu Nürnberg. 3) Korrespondenz: aus Gr. Glogau; 4) Glatz; 5) Vom Fuße der Bleiberge; 6) Freiburg; 7) Strehlen; und 8) Leobschütz. 9) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 3. März. Im Bezirk der Königl. Regierung zu Breslau ist der bisherige Pastor Volkmann zu Giersdorf als Pastor nach Türpitz versetzt und der Kandidat Knobloch zu Haynau zum zweiten Pastor in Guhrau ernannt worden.

Angekommen: Se. Excellenz der Ober-Land-Mundschenk im Herzogthum Schlesien, Graf Henckel von Donnersmarck, von Breslau.

Die Königsberger Zeitung enthält eine Bekanntmachung des Ober-Präsidenten v. Schön, nach welcher, in Folge einer früheren Zeitungsnachricht wegen eines in Batavia verstorbenen, aus Königsberg gebürtigen Schiffscapit. J. D. Frenzel, welcher eine bedeutende Erbschaft hinterlassen haben sollte, nähere Nachforschungen angestellt worden sind. Es hat sich daraus ergeben, daß allerdings ein solcher Schiffs-Capitain aus Königsberg in Batavia gestorben ist. Das Testament war vom 1. August 1755. Das Vermögen betrug aber noch nicht volle 2000 Thlr. und es ist bereits im J. 1767 verabfolgt worden.

Das Urtheil gegen die Personen, welche am 11. Dec. v. J. bei dem Aufstand in Münster verhaftet und zur Verantwortung gezogen wurden, ist, nach einem Schreiben vom 18. Febr. in der Allgemeinen Zeitung, bereits bekannt gemacht worden. Die Verhafteten sind meist Leute aus der niedern Volksklasse, die meisten aber wurden als Angesessene einstweilen wieder auf freien Fuß gestellt. Diejenigen, die nach erhaltenem Befehle, sich zu entfernen, noch Unfug verübten, werden am härtesten gestraft, während einige, die vor erhaltenem Befehle hauptsächlich thätigen Personen, eine leichtere Strafe erleiden.

Deutschland.

Dresden, 27. Febr. So viel ich weiß, ist der Umstand noch nicht durch öffentliche Blätter bekannt geworden, daß vor einigen Monaten die Familie des bekannten Naundorff, die seit mehren Jahren hier lebte, veranlaßt worden ist, Dresden zu verlassen. Sie hat sich, wie es heißt, nach der Schweiz gewendet, und soll dort auf einer eigenen Besitzung im Wohlstande leben. Er selbst, der angebliche Herzog von der Normandie, auf dessen Legitimität hier nicht wenige Personen schwören möchten, soll sich noch in London aufhalten, und es mag sich mit ihm verhalten, wie es will, so ist doch so viel gewiß, daß sich seine Vermögensumstände seit einiger Zeit auffallend gebessert haben. Seine Memoiren geben allerdings Manches zu bedenken; und wenn sie auch keineswegs weder den Beweis seiner Echtheit führen, noch sie irgend nur wahrscheinlich machen, und mehre Hauptfragen nicht nur völlig unbeantwortet, sondern sogar unberührt lassen, so kann man doch nicht in Abrede stellen, daß ein, gleichviel ob künstliches oder natürliches, Geheimniß über dem Leben des interessanten Abenteurers schwebt. (A. L. Z.)

Tharand, 27. Febr. Gestern fand in Dresden die jüngst angekündigte Generalversammlung der Mitglieder des Actienvereines zur Fabrication moussirender Weine in der Niederlößnitz statt. Das Directorium trug eine Uebersicht der gegenwärtigen Sachlage vor, die sehr befriedigend befunden wurde. Es sprach darauf sein Bedauern aus, durch die große Lebhaftigkeit der im vorigen Herbste nach dem neuen Champagner Fragenden zu dem zu frühen Verkaufe desselben verleitet worden zu sein, und erklärte, daß künftig das Produkt eines jeden Herbstes nicht vor dem Monat März des zweiten auf ihn folgenden Jahres (also z. B. das Produkt des Herbstes 1837 nicht vor dem März 1839) verkauft werden solle, da der Champagner früher nicht die nöthige Reife und Güte erlange. Die Versammlung beschloß, von dem Ertrage des bis jetzt verkauften Champagners den Actionairen 4 pCt. Dividende zu geben, und diese bei der nächsten Einzahlung abschreiben zu lassen. (L. Z.)

Darmstadt, 27. Februar. J. K. H. die Prinzessin Karl von Hessen erfreut sich der allgemeinen Liebe und Verehrung im höchsten Grade. Man erzählt unter andern rührenden Zügen ihrer Herzensgüte folgenden. Man sieht fast täglich den Prinzen Karl und seine Gemahlin gemeinschaftlich zu Fuße ihren Spaziergang machen. Auf einer dieser Promenaden stoßen sie auf eine arme, von Brustkrämpfen furchtbar befallene Frau. Von tiefem Mitleiden ergriffen, läßt die hohe Mildthätige die Kranke in ein benachbartes Haus schaffen, eilt selbst mit ihrem Gemahl zu einem in der Nähe wohnenden Arzt, um weiteren Beistand zu gewähren, und läßt die arme Frau in ihrem eigenen mittlerweile herbeorderten Wagen zu fernerer angemessenen Verpflegung in die Stadt bringen.

Frankfurt a. M., 24. Febr. Noch schwebt die Untersuchung über jene jungen Leute, die als Handelscommis ihren Herren so viele Waaren entwendet haben, um mit dem Ertrage besonders ihrer Spielsucht fröhnen zu können, und schon erzählt man sich wieder von einer polizeilich aufgehobenen Gesellschaft junger Hazardspieler. Dem Vernehmen nach wurde die Sache auf folgende Weise entdeckt. Der Sohn eines israelitischen Banquiers bekennt seinem Vater, daß er 900 Fl. im Hazardspiele verloren. Der Vater willigt zuletzt, diese Spielschuld zu berichtigen, unter der Bedingung ein, wenn der Sohn ihm die Namen Derjenigen aufzeichne, denen er das Geld schuldig geworden. Mit diesem Verzeichnisse begiebt sich aber der Vater auf das Polizei-Amt und setzt dasselbe von Allem in Kenntniß. In Folge davon wurde nun an einem schönen Abende der ganze Spielklubb aufgehoben und die Spielschuld des jungen Israeliten annullirt. — Zur gründlichen Sittenbesserung dürfte die Einführung gymnastischer Uebungen bedeutend mitwirken, welche für die hiesigen Schulen in Vorschlag gebracht ist. (A. L. Z.)

Vom Main, 24. Febr. Es wird jetzt von einigen eifrigen Zionswächtern gewaltig Lärm geschlagen über die Forderung, welche an den Erzbischof von Köln in Betreff der gemischten Ehen gemacht worden. Diese Herren scheinen mit den ältern Akten dieser Angelegenheit nicht bekannt zu sein. Wollten sie den Thesaurus der Resolutionen der h. Congregation der Interpreten des tridentinischen Conciliums, welcher 1740 zu Urbino herausgekommen, durchblättern, so könnten sie sonst unter Andern im vierten Bande Folgendes verzeichnet finden: Am 27. Jan. 1728 wurde in jener Congregation zu Rom ein Fall von gemischter Ehe vorgetragen, wo es dann heißt: „In dem sogenannten Religionsreceß vom J. 1672 zwischen dem Markgrafen von Brandenburg und dem Herzog von Neuburg ist die Uebereinkunft getroffen worden, daß bei Abschließung von gemischten Ehen immer der Pfarrer oder der Geistliche (minister) des Bräutigams assistiren muß, und daß die Söhne in der Religion des Vaters, die Töchter in der Religion der Mutter erzogen werden sollen; was, obgleich dies von einer incompetenten Behörde ausgegangen, nichtsdestoweniger in der Praxis recipirt worden ist.“ Hierauf wurde am 21. Febr. 1728 von der Congregation resolvirt: dem Kölnischen Ordinarius nur zu antworten: „ad mentem“, d. h. nach Ermessen, oder — mache es, wie du es für gut findest. — Hierzu bemerkt der ungenannte Verfasser einer im Jahr 1827 zu Stuttgart erschienenen Schrift „Ueber die gemischten Ehen“: „Dieses könnte also noch jetzt dem Erzbischofe zu Köln zum kirchlich legalen Maaßstabe dienen in der Sache der gemischten Ehen. Man wußte also zu Rom von solchen Staatsverträgen, und indem ihnen von da aus nicht widersprochen wurde, billigte man sie stillschweigend.“ In derselben Congregation wurde am 24. Novbr. 1742 ein Fall vorgetragen, wo in gemischter Ehe alle Kinder protestantisch werden mußten. Man ließ den Fall unentschieden, wie in dem Thesaurus dieser Congregation, der 1741 zu Rom erschienen, B. XI, S. 133, zu lesen. In der angeführten Schrift „Ueber die gemischten Ehen“ (1827) wird dann unter Anderm noch bemerkt: „Man kannte in Rom den Fuldaer Revers von 1764, nach welchem in gemischten Ehen die Söhne der Confession des Vaters und die Töchter der Confession der Mutter folgten; man kannte daselbst mehre der Art Staatsgesetze; man kennt dort die jetzigen der Art; man wußte und weiß in Rom sehr gut die praxis ecclesiae in Befolgung solcher Gesetze, ohne dagegen offiziell einzuschreiten; man billigt sie also stillschweigend.“ Aber nicht nur stillschweigend sind gemischte Ehen von Rom aus gebilligt worden, sondern auch ausdrücklich. So heißt es in den zu Lucca 1725 erschienenen Entscheidungen der h. Rota Romana (bekanntlich das höchste Gericht in der römischen Kirche): „Es handelt sich von der Ehe in Gegenden, in denen Katholiken vermischt mit Ketzern wohnen, sie sich einander nicht befeinden, sondern vertraulich miteinander umgehen, und friedlich und ehelich beieinander zu wohnen sich gewöhnt haben. Dessentwegen wer-

den solche Ehen (gemischte) wie andere bürgerliche Verträge wegen der Gesetze der Freundschaft und zur Erhaltung des gemeinsamen Friedens und der Ruhe von der Kirche nach Gewohnheitsrecht (jure consuetudinario) geduldet, und — was durch die Sitten allgemein angenommen ist, hat Gesetzeskraft und mildert die Strenge des Canons." Noch entschiedener heißt es darüber bei Benedict XIV. in seinen Werken (Th. XI, S. 186): „Wenn gefragt wird, was solcherlei (gemischte) Ehen zu erlaubten (licita) macht, so fehlt es nicht an Solchen, welche sie an den Orten für gestattet (permissa) behaupten, an denen ein ansehnlicher Theil des Volkes aus Ketzern besteht, wenn nur für den katholischen Theil keine Gefahr der Perversion vorhanden und ein wichtiger, entweder privatlicher oder öffentlicher Grund dazu kömmt; für solchen Grund halten Jene die Sorge für die Erhaltung des Friedens. Könnte dieser gestort werden, dann müßte Vorsehung getroffen werden, falls die Katholiken sich abgeneigt zeigten, mit Ketzern Ehe einzugehen. Andere behaupten überdies, daß solche Ehen an den meisten Orten kraft der Gewohnheit als erlaubt (licita) anzusehen, welche, ihrer Behauptung nach, als den Päpsten bekannt und von denselben nicht mißbilligt, einer wahren Dispens gleichzuachten sei." Diese und ähnliche Erklärungen mögen denn wohl auch Dr. Frey bestimmt haben, in seinem „Commentar über das Kirchenrecht" (Bamberg 1820) zu behaupten: „In Ländern, die der Religion nach gemischt sind, und wo der andere Religionstheil gleiche bürgerliche Rechte hat, würde ein Verbot gemischter Ehen sogar der katholischen Kirche nachtheilig sein; denn dadurch würde die Intoleranz befördert, die Uneinigkeiten der Confession nach verschiedener Bürger unterhalten, das wechselseitige Zutrauen ganz zernichtet, und am Ende die kirchliche und politische Ruhe gefährdet werden; die Religionsunruhen, die in Deutschland und Frankreich so fürchterliche Verwüstungen angerichtet haben, würden mit allen ihren schrecklichen Folgen zurückkehren." Was noch mehr ist, selbst in dem vom Generalvikar Dr. Liebermann in Straßburg herausgegebenen „Katholiken" ward zum Schluß eines Artikels im Oktoberheft 1826 über die gemischten Ehen bemerkt, „das Resultat der Untersuchungen finde sich so glücklich als erfreuend in der Großherzoglich Hessischen Regierungsverordnung (vom 30. März 1826), welche als Norm der Gesetzgebung über diesen Gegenstand aufgestellt werden kann", und deren erster Artikel folgendermaßen lautet: „Wenn nicht in gültigen, vor Eingehung der Ehen geschlossenen Eheverträgen etwas Anderes über die religiöse Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen festgesetzt worden ist, so sollen die Kinder ohne Unterschied des Geschlechts der Confession des Vaters folgen. (A. L. Z.)

Rußland.

St. Petersburg, 14. Februar. Im Innern des fortdauernd von einer hölzernen Ringmauer eingeschlossenen Winter-Palastes, aus welchem aller Schutt bereits vor Wochen weggeräumt worden ist,*) herrscht jetzt von mehren hundert Arbeitern, die täglich in seinen Räumen beschäftigt sind, die regste Thätigkeit, welche mit dem nahenden Frühling unbezweifelt noch sehr gesteigert werden wird. — Der hiesige Buchhändler Smirdin hat den ausschließlichen Verlag von Kryloff's Fabelsammlung, die jetzt acht Bändchen faßt, gegen ein Honorar von 40,000 Rubel Banko übernommen. Daraus kann man auf den Absatz schließen, den das Werk überall in Rußland, besonders unter der heranreifenden Jugend, findet. (Allg. Ztg.)

Freie Stadt Krakau.

Krakau, 26. Febr. Durch eine Verordnung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich vom 9ten d. M. ist der Oberst Malter vom Infanterie-Regiment Graf Nugent zum Kommandanten der Stadt Krakau für die Zeit der noch fortdauernden Occupation derselben ernannt und als solcher der hiesigen Regierung und der Konferenz der Residenten der drei Schutzmächte von dem Kaiserlich Oesterreichischen Residenten vorgestellt.

Großbritannien.

London, 23. Febr. Dem Vernehmen nach, wird Ihre Majestät im April auf der Jacht „Royal George" einen Ausflug zur See machen. — Dem Herzoge von Sussex ist von Ihrer Majestät der Königin das Großkreuz des Bath-Ordens, dem General-Lieutenant Sir S. H. Keating und dem General-Major Sir W. Johnston das Commandeur-Kreuz desselben Ordens verliehen worden.

Der Edinburg Observer bemerkt, die Tories erwarteten froh eine Coalition zwischen den konservativen Whigs und den gemäßigten Tories, und setzt hinzu, es schmerze ihn, anerkennen zu müssen, daß unter der Aristokratie der Whigs Viele eine solche Vereinigung gern suchten. Er glaube, das Gefühl jedes rechtlichen Reformers auszusprechen, der die wahren Interessen der Whig-Partei erkenne, wenn er behaupte, daß eine Annäherung zu einem solchen Schritte der Untergang der Whig-Partei sein werde. Gehe ein bedeutender Theil der Whigs zu einer solchen Coalition über, so sei ipso facto die Whig-Partei vernichtet, und das Land werde den ganzen Bund als eine geschlossene Tory-Phalanx betrachten. Der Courier setzt hinzu: „Wir begnügen uns, einfach diese Vermuthung von einer Coalition zwischen den Anti-Ballottement-Whigs und den Konservativen, als der öffentlichen Aufmerksamkeit werth, zu erwähnen.

Ein Dubliner Blatt meldet, es herrsche in Irland jetzt so vollkommene Ruhe, daß die Konstabler sich mit einer Volks-Zählung beschäftigten. — Die letzten Stürme an der Südküste von Irland haben großen Schaden angerichtet; fast alle Schiffe im Hafen von Cork sind von den Ankern gerissen und gegen die Küste geschleudert worden. — Auf dem Verzeichniß der von Liverpool ausgeführten Artikel befindet sich auch eine nach Fernambuco bestimmte Kiste mit Roastbeaf. Es ist dies ein ganz neuer Ausfuhr-Artikel: man befürchtet nur, daß das Roastbeaf von Alt-England nicht sehr schmackhaft mehr sein wird, wenn es den Ort seiner Bestimmung erreicht. — In Folge der anhaltenden Kälte sind die Kartoffeln, dieses dem Armen unentbehrliche Nahrungsmittel, sehr im Preise gestiegen. Während im Dezember der Sack Kartoffeln 3 Shillinge kostete, gilt er jetzt 5 bis 7 Shillinge. Die Noth ist daher sehr groß.

Der Englishman enthält einen Bericht über die im Aug. 1837 erfolgte grausame Hinrichtung eines Arztes, der den Sohn des Königs von Nepâl in Indien vergiftet hatte. Der Verurtheilte wurde, nachdem er die grausamsten Folterungen erduldet, mit gebundenen Händen und Füßen nach dem Hinrichtungsplatze geführt. Der König, der Adel und fast die ganze Einwohnerschaft der Stadt Kathmandu (Hauptstadt von Nepâl) folgten dem Zuge. Hundert Schritte von dem Gefängnisse rissen die Henker dem Verurtheilten die Augen aus; später schnitten sie ihm die Fußsohlen ab und steckten ihm die blutenden Stücke in den Mund. Dann schunden sie ihn vom Kopf bis zu den Füßen und rieben ihn mit Salz und Kalk ein. Endlich gab man dem Unglücklichen den Todesstoß, indem man ihm mit einem glühenden Eisen das Herz ausriß, worauf das Haupt vom Rumpfe getrennt und auf einer Stange durch die Straßen getragen wurde.

Frankreich.

Paris, 25. Febr. Der Herzog und die Herzogin Alexander von Würtemberg werden in den ersten Tagen des Monats Mai in Paris erwartet. Der Palast des Elysée-Bourbon wird zu ihrem Empfange eingerichtet. — Der Streit zwischen den Generalen Flahault und Baudrand hat, dem Messager zufolge, auf eine ganz unerwartete Weise geendet, indem der Graf und die Gräfin Flahault aufgefordert worden sind, ihre Entlassungen als erster Stallmeister des Herzogs, und als Ehrendame der Herzogin von Orleans einzureichen. — Der Marschall Clauzel hat seinen hiesigen Freunden angezeigt, daß er erst gegen Ende des künftigen Monats in Paris eintreffen werde. — Gestern trafen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten mehre Couriere aus Wien und Konstantinopel ein. Bald darauf wurden in Folge eines Kabinets-Conseils Depeschen nach London abgesandt. In den Büreaus des Ministeriums war das Gerücht verbreitet, daß es zu einem offenen Bruche zwischen der Pforte und dem Vice-König von Egypten gekommen sei.

Der unter dem Namen Jacob der Bibliophile bekannte Schriftsteller Paul Lacroix ist in der vorgestrigen Nacht in einer der lebhaftesten Gegenden von Paris angefallen worden, indem ihm die Diebe eine Schlinge über den Kopf warfen. Der Angegriffene erklärt in einem hiesigen Journale: „Ich wünsche übrigens von Herzen, daß die Beraubung mittelst einer Schlinge in diesem Winter nicht Mode werde; denn hätte ich statt einer steifen Halsbinde ein bloßes Tuch getragen, so würde ich wahrscheinlich nicht im Stande sein, zu erzählen, was Einem in der Straße Saint-Lazare zwischen Mitternacht und 1 Uhr Alles begegnen kann."

Die Anhänger der homöopathischen Methode haben dem Stifter derselben, Dr. Hahnemann, kürzlich einen Ehrenkranz dargebracht; die Veranlassung dazu war die Beendigung der Büste desselben durch den Bildhauer David. Die Büste war in den Salons des Herrn Hahnemann aufgestellt. Die jungen Aerzte hatten sich versammelt und derselben den Kranz aufgesetzt, worauf sie wieder verhüllt wurde. Hahnemann wußte nichts von dem ganzen Hergange. Er wurde jetzt von seiner Gattin, die im Geheimniß war, aufgefordert, in den Saal zu kommen, und so wie er eintrat, fiel die Hülle der Büste, und der Greis sah sein gekröntes Ebenbild vor sich. Eine tiefe Rührung ergriff ihn; als er sich gesammelt hatte, sagte er in herzlichen Worten den Versammelten Dank für ihre Gabe, und äußerte, daß solche Beweise der Anhänglichkeit und Anerkennung ihn reichlich für die heftigen Angriffe entschädigten, die er von seinen gelehrten Kunstgenossen erfahren müsse. — Eine Soirée und ein Ball, wozu Mad. Hahnemann eingeladen hatte, beschloß das Fest.

Spanien.

Ein Schreiben aus Madrid vom 17ten v. M. meldet, daß die verwittwete Königin, aber nur mit großer Mühe, die Herren Ofalia und Caratala dazu bewogen habe, bis zu Ende Februars im Ministerium zu bleiben. In einer vertraulichen Versammlung vom 16ten soll wieder die Frage wegen der Präsidentschaft im neuen Kabinette erörtert worden sein. Die Königin, Martinez de la Rosa und Toreno sollen gegen Cordova sein; man glaubte aber in Madrid dennoch, daß dieser die Präsidentschaft des Conseils und das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten erhalten würde. Campuzano würde zum Minister des Innern, Marliani zum Finanz-Minister, Sancho zum Kriegs-Minister und Madoz zum Justiz-Minister ernannt werden.

Barcelona, 18. Februar. Der Baron von Meer marschirte gegen Ende des vorigen Monats ab, um einen nach Cardona bestimmten Transport von 200 Wagen und 60 Maulthieren zu eskortiren. Er nahm ungefähr 7000 Mann mit sich. Der Karlisten-Chef Sarraga hielt Pardes und Tora besetzt, wendete sich aber, nachdem er von dem Marsche des Baron von Meer Kenntniß erhalten hatte, gegen diesen, und griff ihn eine Stunde von Suria so kräftig an, daß der General-Capitain sich genöthigt sah, drei Viertheile seines Transports im Stiche zu lassen. Die Karlisten verfolgten ihn bis vor die Thore von Cardona. Als der Baron von Meer zwei Tage darauf diesen Platz verließ, folgte ihm Sarraga wieder, und zwang ihn, in Suria Schutz zu suchen. Der Baron verließ diese Stadt am folgenden Tage und wurde bei Mail zum drittenmale von Sarraga angegriffen; endlich erreichte er nach einer abermaligen Niederlage Manresa mit etwa 3600 Mann, so daß ihm diese Expedition fast die Hälfte seiner Leute gekostet hat.

Belgien.

Brüssel, 20. Febr. Die Maurer-Zusammenkünfte, die sich nunmehr durch das ganze Land ausdehnen und eine ernste Opposition bilden werden, sollen, wie ich erfahre, einen politischen Zweck haben, sie sollen nämlich darauf hinwirken, daß der Einfluß der Priesterpartei bei den Wahlen der Landes-Abgeordneten durch den der Freimaurer ein bedeutendes Gegengewicht erhalte. Der Meister vom Stuhl der Loge: die Philantropen, Hr. Verhaegen, ein ausgezeichneter Advokat und Redner, hat durch diese Manövers sich bereits den Weg in die Abgeordneten-Kammer gebahnt, und man glaubt, daß seine Gewandtheit und die geheimen Verbindungen der Freimaurerei wohl Manches in dieser Art erwarten las-

*) Einem Gerüchte zufolge, hat ein vermögender hiesiger Partikulier für jenen Schutt die Baarsumme von zweimalhunderttausend Rubeln geboten, welcher Antrag aber abgewiesen ward.

sen, zumal sich die Orangisten an das Werk anschließen. Es sind manche einflußreiche Regierungsmänner mit diesem Vorhaben einverstanden, und diese, wie viele Andere, glauben an einen gewissen Sieg und an die Aufrichtigkeit der Oranienmänner. Wir glauben diesen Umstand nicht so ganz leicht, auch bezweifeln wir die Klugheit dieses Verfahrens, denn die Orangisten könnten diese Aufregung vielleicht nur benützen, um die Regierung gänzlich von der katholischen Partei loszureißen, indem dann, wenn erst eine innere Fehde in das Leben gerufen ist, von außen das Weitere leichter auszuführen wäre. Ich gebe zu, daß der Einfluß der Priestermacht der Regierung etwas sehr Unangenehmes und Hemmendes sein muß; doch bleibt es ausgemacht, daß die katholische Partei, mit allen ihren, oft so verschrobenen, Richtungen immer vaterländisch gesinnt ist und diesen Umstand beherzigt. Das geheime Vorhaben der Freimaurerei ist, was wir le secret de la comédie nennen; Jeder kennt es, Jeder spricht davon und Jeder glaubt schon im Voraus über den errungenen Sieg triumphiren zu dürfen, über einen Sieg, der noch sehr im weiten Felde liegt! Doch angenommen, der Sieg wäre zu erringen, so bleibt es noch gar sehr die Frage, ob man sich von diesem Siege etwas Gutes versprechen darf.

(Schw. M.)

Schweiz.

Vom Bodensee, 23. Febr. Die beinahe 1200jährige Abtei Pfäffers, weit bekannt durch ihr wohlthätiges warmes Bad in grauser Felsenkluft an der rhätischen Grenze, ist endlich von ihrem Schicksal ereilt worden und eines dreifachen Todes gestorben. Zuerst gab das gesammte Capitel das unerhörte Beispiel der moralischen Selbstentleibung durch den Beschluß, sich aufzulösen, bei noch fast einer halben Million Gulden Vermögen. Darauf erklärte der katholische große Rath des Cantons St. Gallen in voriger Woche die Auflösung, und endlich hob der seit 14 Tagen versammelte große Rath den Beschluß des katholischen Collegiums vom 10. Febr. auf, verfügte die Auflösung des Klosters, die Pensionirung der noch übrigen 20 Mönche, die Unveräußerlichkeit der Heilquelle als Staatseigenthum und die Verwendung des Ueberschusses des Klostervermögens vorzüglich zu Schulzwecken für den ganzen Canton.

Miszellen.

(Berlin.) Die neue, von der Vossischen Buchhandlung hier besorgte Ausgabe der Lessingschen Werke darf das Publikum mit besonderer Theilnahme erwarten. Es ist die erste Gesammt-Ausgabe eines deutschen Classikers, auf welche der gelehrte Herausgeber (Professor Karl Lachmann, unterstützt von Mehren) eine Sorgfalt verwendet, welche man sonst nur bei griechischen und römischen Classikern der Mühe werth hielt. Nicht allein, daß historische und chilologische Anmerkungen den Text begleiten werden, so wird auch auf die ursprüngliche Schreibart in der Interpunktion des großen Mannes selbst Rücksicht genommen. Zu diesem Zwecke ist es ein seltener Fall, gelungen, Lessings eigene Handschriften dreier seiner berühmtesten Dramen sich zu verschaffen, nämlich die von Minna von Barnhelm, Emilia Galotti und Nathan der Weise. Die Nathans ist zum Theil schon bei einer früheren Ausgabe benutzt. Die Minna von Barnhelms ist aber, wie man an den Setzerzeichen mit Bleistift wahrnimmt, dieselbe, nach welcher die erste Ausgabe dieses Lustspiels gesetzt wurde. Es finden sich darin nicht allein Worte, sondern ganze Sätze, ja Reden einzelner Personen, welche wahrscheinlich dazumal aus Versehen ausgelassen worden. — Nicht minder interessant wird diese Ausgabe durch das Bildniß des Dichters, das nicht den herkömmlichen Conterfeien zum zehnten Male nachgestochen wird, sondern nach einem trefflichen Portrait in Oel neu gestochen werden soll.

(Das Denkmal des Cheruskers Herrmann.) Der Verein für das Denkmal des Cherusker-Fürsten Herrmann läßt vielfache Aufforderungen zu Beiträgen ergehen, um dieses Denkmal, zu welchem die nöthigsten Vorarbeiten bereits vollendet sind, möglichst schnell und prachtvoll zu errichten. Der Standpunkt des Denkmals ist auf dem in der Mitte des Teutoburger-Waldes sich erhebenden Bergrücken des Teut, welcher durch die Trümmer der alten Teutoburg in den beiden Hünenringen dem Alterthumsforscher längst als ein geweihter Boden bezeichnet wird. Der höchste Gipfel des Teut, die Grotenburg, überschaut das Feld der dreitägigen Schlacht, von dem Einflusse der Werre in die Weser, über den Dörenpaß, das Winnfeld und die einzelnen Schluchten, in welchen die Römer vernichtet wurden, hinweg, bis in die Umgegend von Neuhaus und Elsen, (Aliso); und der Teut selbst wird von dem Lande zwischen Weser und Rhein, von Minden bis in die große Münstersche Ebene weit umher gesehen. Hier soll, nachdem von dem Bildhauer Ernst v. Bandel aus Ansbach entworfenen und zur Ausführung übernommenen Plane, auf einem angemessenen Unterbau von 60 bis 80 Fuß Höhe ein Standbild in Kupfer getrieben, gegen 40 Fuß hoch, errichtet werden, welches den Helden darstellt, wie er nach dem Siege, mit dem linken Arme auf dem Blumenschilde ruhend und unter den Füßen einen römischen Adler und das Ruthenbündel, die Rechte mit dem freien Schwerte, dem Rheine zugewandt, emporhebt. Außer den Zusicherungen von Unterstützungen, welche aus dem nördlichen und südlichen Deutschland dem Vereine bereits zugekommen sind, verdient erwähnt zu werden, daß der Künstler, welcher die Ausführung des Denkmals übernommen hat, sein Werk dem Vaterlande als Geschenk angeboten hat. Die Beiträge werden bis zum 9. Sept. d. J. noch angenommen. Auch die Expedition dieses Blattes wird mit Vergnügen dieselben annehmen und an den Verein in Detmold befördern.

(Dresden.) Am 26. Februar nahm Fräulein Bauer in der Titelrolle von Romeo und Julia auf vier Monate Abschied von der hiesigen Bühne. — Am Fastnachtsdienstage brachte man die alte Hillersche Oper, die Jagd, wieder auf die Bühne, und es zeigte sich, daß jedem Werke, das eine gewisse Epoche begründet, auch ein dauerndes Leben inwohnt. Denn obgleich die Musikbehandlung darin so ganz von der jetzigen Art und Weise abweicht, machte sie doch großentheils einen recht wohlgefälligen Eindruck. Mit Vergnügen hörte man die alten bekannten Arien und Chöre wieder.

(München.) Am 24. Febr. wurde im philharmonischen Verein ein maskirtes Concert veranstaltet, in dem der stetige Entwickelungsprozeß der Musik von der ältesten Zeit bis auf die unsrige vorgestellt wurde. Abends kommt im Theater das Haus der vier Temperamente an die Reihe, eine Posse von Nestroy, den die Wiener den deutschen Aristophanes zu nennen belieben. Die Bühne wird bei dieser Posse in vier Theile getheilt, also ein doppeltes: „Zu ebener Erde und im ersten Stock." Mme. Birch-Pfeiffer treibt die Sache noch weiter: sie ist eben im Begriff, ein Stück zu schreiben, das sie „die Windrose" betitelt. Die Bühne zerfällt in diesem Zaubermährchen in 32 Abtheilungen und die verschiedenen handelnden Hauptpersonen sind die 32 Winde. (!)

(St. Petersburg.) Mit großem Bedauern sieht man hier der nahen Abreise der Dlle. Taglioni entgegen, die bereits am 28. Febr. uns verläßt, um nach Warschau zu gehen, von wo sie über Wien, München und Stuttgart sich nach Paris begiebt.

(Paris.) Ein müßiger Kopf hat nachgerechnet, daß die legitimistischen Zeitungen seit sieben Jahren drei und vierzig Mal gemeldet haben, daß der junge Herzog von Bordeaux um vier Zoll gewachsen sei, wonach der Prinz bereits eine Höhe von mehr als vierzehn Fuß hätte; rechnet man dazu noch die vier und ein halb Fuß, die er wenigstens hatte, als er Frankreich verließ, so kommt ein neunzehn Fuß langer Prinz heraus.

Unsere Zeitungen erzählen einen merkwürdigen Selbstmord. Ein junger 17jähriger Mensch, aus angesehener Familie, reiste von hier heimlich nach dem Havre, um sich dort in das Meer zu stürzen, und führte diesen Vorsatz aus, denn man hat bereits seinen Leichnam gefunden. In einem Schreiben an seine Eltern giebt er als Grund des Selbstmordes die unbezähmbare Furchtsamkeit an, deren Sklave er gewesen, gegen welchen Tyrann seines Daseins er vergebens gekämpft, und die ihn endlich zu dem Entschluß gebracht habe, zu sterben.

(Gegenstück zum angefrornen Wolf und Adler.) Nicht in Frankreich allein, auch im lieben deutschen Reich hat der diesjährige barbarische Winter ein sonderbares Jagdbegeben herbeigeführt. Festgeheftet vom Frost auf einer Eisscholle (wie man auch in dieser Zeitung gelesen hat), wurde in Frankreich ein Wolf gefunden, desgleichen ein Adler, lebendig eingefangen, dem die Schwanzfedern am Baumast, auf welchem er fußte, angefroren waren. In beiden Fällen wirkte von selbst, ohne jägerliches Zuthun, die rohe Macht der grimmen Kälte, die der Erfindungsgeist des deutschen Jägers zu einem noch unerhörten Trappenfang auf das sinnigste zu benutzen wußte. So wird denn auch um so mehr Das, was hier sich begeben, mit dem in Frankreich Erlebten sich messen können. — Schaaren von Trappen besuchen allwinterlich die Rapsfelder bei Halle, deren saftiges Grün diesen großen Vögeln reichliche Nahrung gewährt. Ein dasiger Jagdliebhaber sehr gewandt im Führen der Büchse, erlegt denn auch winterlich in der Regel einige Trappen, und sendet die ausgestopften Bälge für gute Preise nach London. Da lag nun auch, neben einer ausgebeuteten Braunkohlen-Grube, ein recht üppiges Rapsstück, auf welches die Trappen mit jedem Morgen zahlreich einfielen. Bis 5 Ellen tief hatte die Grube mit Schnee sich gefüllt, unter welchem der Jäger, nach dem Beispiel der Reisenden in Kamtschatka, zum Versteck und Schutz gegen den Frost, über Nacht sich einwölbte, versehen zugleich mit einer wohlgefüllten Handfeuerspritze, wovon es in irgend einem Städtchen inschriftlich belobend heißt: Im Fall der Noth, wo Gott vor sei! hat hier ein jeder Bürger zwei. Schon mit erstem Dämmerlicht ließ ein Trappenschwarm, dicht bei der Grube, sich nieder, und der Jagdgesell spritzte eilig darauf ein. Nicht weniger als 7 Trappen wurden mit Wasser überschüttet und, bei 18 Grad Kälte, im Moment auch mit einer Eisdecke überpanzert, die jedes Spannen der Schwingen zur Flucht unmöglich machte. (!) Gleich zahmen Gänsen, trieb nun der Jäger die 7 Trappen vor sich her, zum Thore hinein, wobei ein uralter Trapphahn, des Zugführens gewohnt, auch hier sich es nicht nehmen ließ, gravitätisch voranzuschreiten. (Spen. Z.)

Das Hunderennen in Halberstadt.

(Ein neues Volksfest, in der Berliner Vossischen Zeitung beschrieben.)

Die Natur des eigentlichen Volksfestes ist, daß man nicht weiß, warum es eines ist. Daher kann man auch jetzt keine Volksfeste mehr machen, wie den Stralower Fischzug oder das Naumburger Kirchenfest. Sie sind entstanden und sind da, man freue sich ihrer und bewahre sie; denn was nicht mehr entstehen kann, kann doch wieder vergehen. — Doch nicht allzuweit von uns ist in diesem Augenblicke noch ein Volksfest im Entstehen, ein neues, ganz eigenthümliches, und nach dem Beifall, der Theilnahme, zu schließen, die es beim ersten Male fand, ist zu hoffen, daß es dauern wird. Man schreibt aus Halberstadt, daß schon jetzt die Veranstaltungen getroffen werden, um es mit noch mehr Glanz in diesem als im vorigen Jahre zu begehen. Da aber die wenigsten hierorts von der Feier des abgelaufenen Jahres etwas wissen, scheint es an der Zeit, ehe die erneute Feier beginnt, von der vorigen zu reden. — In Halberstadt herrscht gewiß so viel Neigung, als irgend wo sonst für die Veredlung der Pferdezucht. Aber weil der Harz ein Gebirge ist, und die Wege und Felder steinig und lehmig sind, es also schwer hält, Bahnen ohne Hindernisse zu bilden, (zu denen mit Hindernissen haben die Einwohner ihre Pferde zu lieb) konnte auch kein Verein dafür zu Stande kommen. Indessen sprach sich das Bedürfniß, auch hierorts etwas zur Veredlung der Thiere zu thun, allzulebhaft aus, man wollte, wenn auch nicht sie überholen, doch hinter andern Städten nicht zurückbleiben, und es bildete sich daher im Stillen ein Verein zur Veredlung der Zucht desjenigen Thieres, welches an Schönheit, Treue gegen den Menschen und edler Charakteristik dem Pferde am nächsten steht. Im August 1837 wurde durch Plakate an den Ecken Halberstadts und der benachbarten Orte zur Theilnahme an der großen Thierschau und dem damit verbundenen Rennen aufgefordert. Dieses fand am 17. August, Nachmittags 5 Uhr, auf dem Burchardsanger beim schönsten Wetter unter großem Zulauf der schönen Welt und des großen Publikums statt. Schon der Anblick der phantastisch costumirten Grooms, in der Farbe ihrer Herren, mit Peitschen, langen Sporen, dieser als Schotte, jener als Falkonier, erinnerte an die großen Eng-

lischen Muster; die Aktionaire mit ihren Bandschleifen an den Hüten, die Estraden und schön bekränzten Pfosten der 300 Schritt langen und 50 Schritt breiten Bahn, die Preisrichter am Ziele, alles dies gewährte denn bald für den Fremden die Ueberzeugung, daß man es hier nicht mit einem bloßen Spiel, sondern mit einem wohl geordneten Ernst zu thun habe. — Eigenthümlich war der Paradezug, der den Aktus der Feier begann. Hinter dem Herold mit langem Stabe, dem ein Ziegenbock in Löwenhaut folgte, trug, allen, die am Wettlauf Theil nahmen, voran ein Groom an einer Stange die Siegespreise, wobei die Krystallpokole nach pompejanischen Formen neben Würsten eine heitere Mischung des Antiken mit dem Romantischen ausdrückten. Hunden jeder Art, den Aktionairen gehörig, oder von ihnen angemeldet, war die Concurrenz gestattet. Leider that sich nur ein Uebelstand dar, daß keine menschlichen Jockei's, selbst nicht Englische, so viel man sie auch schwitzen, hungern, laufen und sonst abrichten ließ, sich für die Renner praktikabel machen ließen. Vielleicht gelingt dies in der Folge; einem Vereine kann viel gelingen. Einstweilen mußte man sich mit Puppen begnügen, die aber auch ihre Dienste thaten. Ein Vollbluthund, Umkas, elegant gesattelt, trug einen besonders fashionable gekleideten Mignaturjockei, und erfreute sich bei den Damen der größten Theilnahme. Mehre angemeldete Hunde waren zurückgeblieben und zahlten Reugeld. — Die verschiedenen Rennen folgten in dieser Ordnung: 1) das große Continentalrennen. Die Bewerber wurden von den Grooms unter Begleitung ihrer Herren an den Ablaufsposten geführt, und dort festgehalten, bis die letzteren zum Ziele zurückgekehrt waren. Auf den Schall von Trompeten wurden die Combattanten hierauf losgelassen, und stürzten ihren Herren, und dem Preise des Sieges (Würsten) zu. Es ist charakteristisch für diesen Wettlauf, daß die Eigenthümer der Hunde durch Pfeifen und laute Zurufungen ihre Thiere anspornten. „Bei diesem ersten Laufe, (heißt es in den Protokollen,) welcher 1 Minute 5 Sekunden dauerte, und in welchem 1) Aly, 2) Rustan, 3) Zuleika, 4) Greif, 5) Juno Sieger waren, nahm bald Aly, bald Rustan die Spitze, sehr scharf vorwärts dringend; auch Caro I. setzte sich neben sie, zuweilen sogar vorbeigehend. Auf der zweiten Hälfte begann ein ernster Kampf, wobei Aly und Rustan ihre Stellen behaupteten, auch Greif und Juno II. aufkamen, Zuleika Terrain gewann, Jerta und Bayard ausbrachen. Schon erschien Rustan mit der größten Wahrscheinlichkeit als Sieger, als Aly an demselben vorbeischoß und mit zwei Nasenlängen siegte. Der allgemeine Favorit Bello (ein kleiner Pinscher) konnte in diesem Rennen nicht aufkommen.“ Beim zweiten Laufe, der durch Mißverständnisse etwas unregelmäßig begann, verzögerte sich Greif, durch eine in der Nähe befindliche Butterschnitte verleitet. Zuleika behielt die Spitze bis ans Ziel. Im dritten Laufe standen die Wetten für sie. Auch schien ihr Sieg unzweifelhaft, als Rustan sie in der Nähe des Siegespfahles in den Schweif kneifend, ihre Aufmerksamkeit ablenkte während dessen vorbeischoß und mit einer halben Nasenlänge siegte. — 2. Das Rennen auf der freien Bahn mit Hindernissen. Hier siegte der Hühnerhund Büffon. Eine eigene Schwierigkeit that sich indeß auf, für den Psychologen beachtenswerth. Während das koupirte Terrain für die besten Rennen aus der Pferderaçe bedenklich gewesen wäre, ließ sich in der ganzen Umgegend von Halberstadt keine Bahn auffinden, welche für die Hunde Schwierigkeiten dargeboten hätte. Man mußte daher künstliche Hindernisse erfinden, und streuete auf verschiedenen Punkten Bratwürste auf den Weg. Hier that sich ein noch beachtenswertherer Zug zur Kenntniß der thierischen Natur hervor. Die besten Renner stürzten, unangefochten von der Lockung, vorüber. Wenn aber ein schwächerer sich verleiten ließ und zurückblieb, siegte auch in den besseren die ursprüngliche Natur. Mitten im Siegerlauf stürzten sie zurück, und der Neid bewirkte, was der Instinkt nicht vermocht hatte. — Von den darauf folgenden scherzhaften Nasenrennen, Springrennen, Schulrennen und Triumphrennen erwähnen wir nur die Namen, um den Ernst des Gegenstandes, der Vielen noch neu sein wird, nicht zu beeinträchtigen. Erwähnen muß ich indeß zum Schluß noch das Sackrennen, welches an die alten Lustbarkeiten und Mummenschanze des reichsstädtschen Mittelalters erinnert, und zur Erheiterung des Publikums ungemein beitrug. Acht Grooms nämlich, bis an den Hals in Säcke gesteckt, hüpften dem Ziele entgegen; natürlich unter unermeßlichem Gelächter der Zuschauer. Halberstadt erinnert sich seit lange keines so frohen Tages. Man gab sich das Wort, das Fest alljährlich zu erneuern, und der Zuspruch aus der weiten Umgegend, der schon angemeldet ist, wird es in den folgenden Jahren immer mehr zum Volksfeste machen.

Breslau, 27. Febr. Trotz ziemlich starker Zufuhren, besonders von Roggen, halten sich unsere Getreidepreise hoch. Zuletzt bezahlt: Weizen, guter weißer 44 a 45 Sgr., do. gelber 41 a 43 Sgr., Roggen 35 a 36 Sgr., große Gerste 25 a 26 Sgr., Hafer 19 a 21 Sgr. — Da man fürchtet, daß viele Kartoffeln erfroren sein werden, ist Spiritus höher bezahlt worden, bis $8\frac{2}{3}$ a 9 Rthlr. pr. Eimer von 60 Quart a 80 pCt. Tralles — Guter Winter-Raps ist bis 73 a 75 Sgr., do. Rübsen 60 a 63 Sgr. bezahlt. Guter Schlagleinsaamen würde sich nicht unter 49 a 50 Rthlr. frco. Kahn stellen lassen. Mit rothem Kleesaamen bleibt es sehr angenehm mittel bis gute Waare $12\frac{1}{2}$ a $13\frac{1}{2}$ Rthlr., feinste bis 14 Rthlr. zuletzt bezahlt. Weißer, wie letzt gemeldet. — Rohes Rüböl $9\frac{1}{6}$ Rthlr., Leinöl $10\frac{1}{3}$ Rthlr. — Nachdem von Zink kürzlich 4500 Ctr. ab Cosel zu 4 Rthlr. 5 Sgr. gekauft wurden, hat man seitdem 4 Rthlr. 6 Sgr. bezahlt. Heute giebt es zu 4 Rthlr. $6\frac{1}{2}$ Sgr. Käufer, wogegen auf $4\frac{1}{4}$ Rthlr. ab Cosel oder $4\frac{1}{3}$ Rthlr. frei hier gehalten wird. — Von Säeleinsaamen bleibt Rigaer begehrt und würde eher bessere Preise bedingen. — Fracht nach Stettin für Raps $2\frac{1}{2}$, nach Berlin 3 Rthlr.

Breslau, 5. März. Nach aus Oberschlesien eingegangenen amtlichen Nachrichten ist das Wasser in der Oder bedeutend im Steigen. Am 4ten früh um 6 Uhr war in Oppeln die Höhe des Oberwassers 14 Fuß 5 Zoll, die des Unterwassers 14 Fuß 8 Zoll, und um 9 Uhr Vormittags am Oberpegel 14 Fuß 7 Zoll und am Unterpegel 14 Fuß 10 Zoll. Die Stärke des Eises beträgt 12 bis 15 Zoll.

Witterungs-Beschaffenheit im Monat Februar 1838,

nach den Beobachtungen auf der Königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Trübe und heitere Witterung wechselten im Februar zwar oft und rasch ab, doch hielten sie sich nicht ganz das Gleichgewicht, indem erstere wohl im Ganzen häufiger anzutreffen war. Man zählte nämlich nur 3 heitere und 10 halbheitere Tage. Schnee fiel am 1., 12., 13., 14. und 21sten, Regen am 25., 26. und 27sten. Nebel zeigte sich am 1., 15., 16. und 26sten. Ein Gewitter, von einem äußerst heftigen Sturme begleitet, fand in der Nacht vom 20. zum 21sten statt.

In der Richtung der Winde herrschte wenig Beständigkeit. Am häufigsten wehten noch Nord- und Nordwestwinde. Die Stärke des Windes war sehr gering während des ersten und beinahe des ganzen dritten und letzten Viertels des Monats; bedeutend hingegen im zweiten Viertel und in den letzten Tagen des dritten, wie in den ersten Tagen des letzten Monatsviertels. Die größte Windstärke trat am 21sten mit 90 Grad ein. Windstille herrschte an 13 Tagen. Das monatliche Mittel der Windstärke ist 15,48 Grad.

Das erste Viertel des Monats war durch anhaltend mittelhohe Barometerstände ausgezeichnet. Mit dem 7ten Februar trat ein Wechsel im Barometerstande ein, doch so, daß niedrige und sehr niedrige Barometerstände in bei weitem größerer Zahl vorkamen, als hohe und mittelhohe. Daher war denn auch das monatliche Barometermittel, von 27 Z. 5,77 L. ein sehr niedriges. Der höchste Barometerstand von 28 Z. 2,65 L. wurde in der Nacht vom 19ten zum 20sten bei — 12,8 Grad im freien Nordschatten beobachtet, der tiefste hingegen am 11ten mit 26 Z. 9,19 L. bei + 3,8 Grad. Das Mittel aus beiden Extremen ist 27 Z. 5,92 L.

Von den 24stündlichen Variationen sind als die bedeutendsten hervorzuheben, folgende:

vom 7ten bis 8ten — 5,64 L.
" 11ten " 12ten + 3,95″
" 18ten " 19ten + 3,14″
" 20sten " 21sten — 7,10″
" 21sten " 22sten — 3,33″
" 24sten " 25sten — 3,90″
" 27sten " 28sten + 3,90″

Mit dem dritten Februar trat, freilich nicht lange anhaltend, empfindliche Kälte ein. Nach einigen ziemlich raschen Wechseln erhob sich die Temperatur am 11ten bis auf + 3,8 Grad im freien Nordschatten; senkte sich aber schon an diesem Tage wieder bis unter den Gefrierpunkt herab und nahm dann ab, bis sie am 18ten mit — 16,8 Grad das Minimum des Monats erreichte. Bedeutende Kältegrade wurden dann noch durch einige Tage beobachtet, worauf aber das letzte Monatsviertel sich durch eine mildere, und in den letzten Tagen fast durch Frühlings-Temperatur, auszeichnete.

Die bedeutendste Wärme von 5,2 Grad im freien Nordschatten stellte sich am 28sten ein. Das Mittel aus beiden Extremen ist — 5,8 Grad, das monatliche Thermometermittel — 4,68 Grad.

Von den, häufig bedeutenden, vier und zwanzigstündlichen Variationen sind folgende die wichtigsten:

vom 2ten bis 3ten — 7,4 Grad
" 3ten — 4ten + 4,0 —
" 4ten — 5ten — 6,2 —
" 5ten — 6ten + 8,2 —
" 8ten — 9ten + 5,4 —
" 18ten — 19ten + 6,5 —
" 19ten — 20sten — 6,3 —
" 20sten — 21sten + 8,4 —
" 21sten — 22sten + 7,8 —
" 22sten — 23sten — 4,0 —
" 24sten — 25sten — 4,8 —

Die Luft enthielt durchgängig eine Menge Wasser in Dunstgestalt; 5 mal zeigte sie sich vollkommen damit gesättigt. Das Minimum der Dunstsättigung 0,708 fand am 9ten statt. Das monatliche Mittel der Dunstsättigung ist 0,911.

Die Höhe des Wassers, welches durch Schmelzung aus dem auf einen Pariser Quadratfuß gefallenen Schnee gewonnen wurde, und die des gefallenen Regens betrug zusammen 1,7 Pariser Linien.

Hiernach war der Februar durch häufigen und schnellen Temperaturwechsel, und im Ganzen durch Veränderlichkeit der Witterung und der Winde und in den letzten drei Vierteln durch häufige Schwankungen im Barometerstande bei vorherrschend niedrigen Ständen charakterisirt und endlich durch die in der jetzigen Jahreszeit seltene Erscheinung eines Gewitters bemerkenswerth.

Auflösung der Räthselfrage in Nr. 53 d. Ztg.:
Fastnacht (fast — Nacht).

Universitäts-Sternwarte.

5. März	Barometer		Thermometer.			Wind.		Gewölk.
1838.	Z.	L.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Mgs. 6 U.	27″	4,39	+ 3, 0	+ 1, 1	0, 3	O.	3°	große Wolken
" 9 U.	27″	5,21	+ 3, 6	+ 2 6	0, 2	O.	1°	überwölkt
Mtg. 12 U.	27″	6,01	+ 4, 8	+ 5, 0	1, 5	O.	2°	" "
Nchm. 3 U.	27″	6,34	+ 5, 0	+ 5 8	1, 3	O.	2°	" "
Abd. 9 U.	27″	7,31	+ 4 2	+ 3 0	0, 6	ONO.	0°	" "

Minimum + 1, 1 Maximum + 5, 8 (Temperatur) Oder + 0, 0

Redacteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 55 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 6. März 1838.

Schlesischer Verein für Pferderennen und Thierschau.

Den Mitgliedern des Vereins machen wir hiermit bekannt, daß der Jahresbericht 1837 die für 1838 ausgefertigten Aktien und das Programm 1838 an unsere Herren Distrikts-Bevollmächtigte zur weiteren Vertheilung zum Theil versendet sind, zum Theil in diesen Tagen werden versendet werden. Für dieses Jahr sind 14 Rennen ausgeboten, und werden dieselben (mit Ausnahme des Jagdrennens, welches den 30. Mai gehalten wird) den 28sten und 29sten Mai stattfinden.

I. Das Königs-Rennen. — II. Das von Sr. Königl. Hoheit, dem Prinzen Karl von Preußen, gnädigst gestiftete Rennen um die silbernen Denktafeln. — III. Das von Ihrer Durchlaucht, der Frau Fürstin von Liegnitz, gnädigst gestiftete Rennen um den silbernen Pokal. — IV. V. VI. VII. Vereins-Rennen. — VIII. Trabreiten für Herren um einen Ehrenpreis. — IX. Bauern-Rennen. — X. Das von der Stadt Breslau gestiftete Herren-Reiten. — XI. Jagd-Rennen. — XII. Unions-Rennen des Herrn von Bally. — XIII. Unterschrifts-Rennen des Freiherrn von Muschwitz. — XIV. Ein Match zwischen dem Herrn Grafen Henkel-Siemianowitz und Herrn Lichtwald jun.

Alle Anmeldungen müssen bis spätestens den 23. Mai versiegelt beim Directorio eingereicht sein, und werden die Einsätze bei der Meldung an den Schatzmeister des Vereins (Herrn Kommerzienrath Ruffer) eingezahlt. — Für das bestgerittene Campagne-Pferd wird ein Ehrenpreis ausgesetzt werden.

Zur Thierschau, welche den 31. Mai abgehalten werden wird, sind für Prämien 1300 Thaler und zum Ankauf der zu verloosenden Pferde 800 Thaler angewiesen.

Das Programm enthält die speziellen Modalitäten. Nachträgliche Bekanntmachungen werden in den beiden zu Breslau erscheinenden Zeitungen mitgetheilt werden, weshalb die diesfälligen Anzeigen zu beachten sind.

Die Herren Distrikts-Bevollmächtigten des Vereins werden auch in diesem Jahre um gefällige Uebernahme unserer Agentur höflichst ersucht, und sind als neue Bevollmächtigte eingetreten: Kreis Schweidnitz — Herr Landrath Hufeland auf Marxdorf; Kreis Steinau — Herr Landes-Aeltester Freiherr von Wechmar auf Zedlitz; Kreis Sprottau — Herr Rittergutsbesitzer Neumann auf Sprottischdorf; Kreis Münsterberg — Herr Rittergutsbesitzer Heller auf Märzdorf.

Blankets zu Viertel-Aktien für Rustikalbesitzer und Ackerbürger kleiner Städte sind bei sämmtlichen Herren Distrikts-Bevollmächtigten niedergelegt, und fühlen wir uns veranlaßt, ausdrücklich zu bemerken, daß die Thierschaupreise für Rustikalbesitzer in d. J. namhaft vermehrt und erhöht worden sind.

Volle neue Aktien sind nur in Breslau in dem Aktien-Büreau des Vereins (neue Schweidnitzer Straße Nr. 6, im goldnen Löwen, 2 Treppen) zu haben, woselbst auch die älteren Aktien für die Stadt Breslau ausgegeben werden.

Breslau, den 5. März 1838.

Das Directorium des Vereins.

Theater-Nachricht.

Dienstag: „Griseldis." Drama in 5 Akt., von Halm. Griseldis, Frl. v. Hagn, als vierte Gastrolle.

Versammlung der historischen Section.

Donnerstag den 5. März um 5 Uhr.

Der Privatdozent an der Universität, Herr Dr. Hildebrand wird einen Vortrag über die Oberhauptmannschaft in Schlesien, bis zum 30jährigen Kriege halten.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Nichte Ottilie Karaß, mit dem Lieutenant und Gutsbesitzer Herrn Müller auf Würben, zeige ich ergebenst an.

Breslau den 3. März 1838.

Seger, Stadtgerichts-Secretair.

Als Verlobte empfehlen sich:

Ottilie Karaß.
Otto Müller.

Verlobungs-Anzeige.

Die am 1sten d. M. vollzogene Verlobung unserer zweiten Tochter Alwine mit dem Dr. med. Herrn Winkler in Karge beehren wir uns, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Bojanowo, den 3. März 1838.

Rückert und Frau.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mächen, zeige ich entfernten Verwandten und Freunden ergebenst an. Guhrau, den 25. Februar 1838.

Dühring.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Abend erfolgte sehr schwere Entbindung seiner geliebten Frau, von einem todten Knaben, beehrt sich seinen Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ganz ergebenst anzuzeigen.

Maltsch a/O., den 2. März 1838.

C. Bunke.

Entbindungs-Anzeige.

Entfernten Freunden und Bekannten beehre ich mich, hierdurch die heute Nachmittag nach 5 Uhr erfolgte schnelle und glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, Julie geb. Meyer, von einem gesunden Mädchen, ergebenst anzuzeigen.

Neustadt O/S., den 2. März 1838.

Marx,
Kgl. Land- u. Stadt-Gerichts-Assessor.

Theatrum mundi.

Dienstags den 6ten und Mittwochs den 7ten März: „Mondesaufgang bei Florenz," und „ein großer Seesturm." Zum Schluß: „Ballet." Anfang 7 Uhr.

Heute, Dienstag den 6. März 1838 siebente Vorstellung mit dem Hydro-Oxygen-Gas-Mikroskop, im Gasthofe zum blauen Hirsch. Anfang 6 Uhr, Ende 7½ Uhr. Näheres auf den Zetteln. Freitag den 9ten d. findet die achte Vorstellung Statt.

Carl Schuh.

Bei Aug. Hirschwald in Berlin ist so eben erschienen und in der Buchhandlung G. P. Aderholz in Breslau zu haben:

Garlt, E. F., Dr.,
(Professor an der Königlichen Thier-Arzneischule zu Berlin),

Lehrbuch
der
vergleichenden Physiologie
der
Haussäugethiere.

Mit 3 Kupfertafeln. Gr. 8. Preis 2¼ Rthlr.

Miniatur-Abbildungen
der
wichtigsten akiurgischen Operationen,
gezeichnet und mit einem erklärenden Texte versehen
von Dr. H. E. Fritze,
eingeführt
vom Professor Dr. Dieffenbach.

Mit 30 illum. Kupfertafeln, klein 4. kart. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Herr Professor Dieffenbach sagt unter Andrem in der Vorrede zu diesem Buche: „Diese Darstellungen der Operationen sind höchst treu und genau nach den besten Vorbildern von der künstlerischen Hand des Verfassers gezeichnet. Was irgend für die Akiurgie historisch wichtig oder praktisch werthvoll ist, wird man hier richtig, klar und schön ausgedruckt finden. Der Anfänger wird durch leichten Ueberblick dieser kleinen Tafeln große Abbildungen leichter verstehen und der erfahrene Arzt sich schnell die verschiedenen Methoden einer Operation vergegenwärtigen."

Früher erschien von demselben Herrn Verfasser:

Miniatur-Armamentarium, oder Abbildungen der wichtigsten akiurgischen Instrumente. Mit 20 Kupfertafeln. Geh. 1 Rthlr.

Erste schöne und beispiellos wohlfeile Ausgabe
deutscher Volksbücher.

Zeitgemäß bearbeitet von G. O. Marbach. Preis jedes einzelnen Volksbuches mit vielen schönen Holzschnitten und geheftet 2½ Sgr. Erschienen ist bereits:

Geschichte von Griseldis und dem Markgrafen Walther. 2½ Sgr.

Zu haben bei
G. P. Aderholz in Breslau,
(Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53.)

Anzeige, die politische Zeitung „Fränkischer Merkur" betreffend.

Die in unserem Verlage erscheinende politische Zeitung „Fränkischer Merkur", welche nunmehr schon seit 43 Jahren dem Publikum bekannt ist, hat in den jüngsten zwei Jahren durch ihre innere und äußere Ausstattung den gesteigerten, gerechten Anforderungen der größeren gebildeten Lesewelt zu entsprechen sich bemüht. Sie hat vorzugsweise die parteilose Betrachtung und loyale Erörterung deutscher Zustände sich zur Aufgabe gemacht, ist aber auch der auswärtigen Politik und Statistik im weitesten Umfange gewidmet, und durch die ausgedehnten Verbindungen ihrer Redaktion mit ausgezeichneten Publicisten des In- und Auslandes in den Stand gesetzt, die Tagesgeschichte aus den besten Quellen und den zuverlässigsten Original-Korrespondenzen in möglichster Vollständigkeit zu überliefern, wobei sie durch die glückliche Lage Bambergs und seiner Postkurse die westlichen und nördlichen Neuigkeiten um 1—2 Tage früher, wie jede andere mitteldeutsche Zeitung bringen kann.

Ein Beiblatt „Euterpe"

bespricht wöchentlich zweimal das Interessanteste im Gebiete der höheren Geselligkeit, der Literatur und Kunst, und wird von würdigem Standpunkte aus keine ihrer hervorragenden Erzeugnisse für Unterhaltung, Belehrung und Bildung unbeachtet lassen. — Um dem Publikum Gelegenheit zu geben, sich von dem Werthe beider Blätter noch näher zu überzeugen, haben wir die Veranstaltung getroffen, daß dieselben im ersten Vierteljahre 1838, also bis zum letzten März einschlüssig, probeweise unentgeldlich durch jedes löbl. Postamt bezogen werden können, wenn diesem die geringen Postversendungsgebühren vom Besteller vergütet werden. — Mit dem 1. April hören aber diese unentgeldlichen Versendungen auf, und können beide Blätter nur gegen Vorausbezahlung fortbezogen werden. — Die Hauptspedition besorgt das königl. baier. Postamt zu Bamberg. — Der Preis des „Fränkischen

Merkur", welcher täglich einen ganzen Bogen stark in klein Folio, und häufig mit außerordentlichen Beilagen erscheint, und der „Euterpe" — ohne welche der Fränkische Merkur nicht abgegeben wird — ist bei demselben im I. Rayon halbjährig 5 Fl. 4 Kr. — im II. Rayon halbjährig 5 Fl. 34 Kr. — im III. Rayon halbjährig 6 Fl. 4 Kr. — im IV. Rayon halbjährig 6 Fl. 34 Kr. — Der Preis der Euterpe — welche auch allein ausgegeben wird, ist bei dem königl. baier. Postamte zu Bamberg: im I. Rayon halbjährig 2 Fl. 32 Kr. — im II. Rayon halbjährig 2 Fl. 38 Kr. — im III. Rayon halbjährig 2 Fl. 43 Kr. — im IV. Rayon halbjährig 2 Fl. 50 Kr. — Auf die Euterpe nimmt übrigens auch jede solide Buchhandlung Deutschlands und der Schweiz halbjährig's Abonnement an. Bamberg, im Januar 1838.

Literarisch-artistisches Institut.

So eben ist bei **H. Prausnitz** in Glogau erschienen und in Breslau bei **Carl Cranz** sowie in allen anderen Musikalienhandlungen zu haben:

Jagd-Galopp, für das Pianoforte von A. Büttner. 2½ Sgr.

Galopp. „Nach Lindenruh", für das Pianoforte von A. Büttner. 2½ Sgr.

Im Verlage von Carl Cranz in Breslau (Ohlauer Strasse) ist so eben erschienen und zu haben:

6 Lieder für gesellige Kreise,

mit Begleitung des Pianoforte.

Nr. 1. Der Weinkobold von Kopisch.
— 2. Blücher am Rhein von Kopisch.
— 3. Reden und Singen von Kahlert.
— 4. Die Frösche und die Unken von Hoffmann.
— 5. Der Trunknen Litanei v. Hoffmann.
— 6. Froher Abend von Kahlert.

wovon 3 für Solo- und Männerchor und 3 für 4 Männerstimmen.

Allen schlesischen Liedertafeln zugeeignet von

B. E. Philipp.

Op. 23. Partitur und Stimmen 1 Rthlr. 10 Sgr.

Es gereicht mir zum Vergnügen, den schlesischen Liedertafeln diesen meinen neuesten Verlags-Artikel überreichen und besonders empfehlen zu können, da ich die Ueberzeugung habe dass bei ihren frohen Zusammenkünften diese Lieder als feststehende Lieblinge sich einbürgern werden.

Carl Cranz.

Beim Antiquar Schlesinger, Kupferschmiedestraße Nr. 31: **Las Comedias de Calderon Por Keil, en Quatro Tomos**, 1830, statt 16 f. 10 Rthlr. Pölitz, Weltgeschichte f. gebild. Leser und Studirende. 4 Bde., 1830, statt 5⅛ für 3 R. Prof. Dr. Weber, Allgem. deutsches terminolog. ökonomisch. Lexikon u. Idioticon, 2 Bde., 1829, statt 5 f. 3 Rtl. Lessing's Werke, 32 Thle. f. 8½ R. Jean Paul. Das Schönste u. Gediegenste aus seinen Schriften 2c., 1829. 8 Bde., statt 4 f. 2⅔ R. Buttler's Hudibras, übersetzt von Soltau. 1797. Velinpap. m. Kpfr. statt 6 f. 2 Rthlr.

Zur gütigen Beachtung.

Unterzeichneter empfiehlt sich im Dekoriren und Tapeziren der Zimmer im neuesten Geschmack, so wie in jeder Polster-Arbeit, auf das Billigste und Dauerhafteste gefertigt; für eine Roßhaar-Matratze 7 Rtlr. 15 Sgr., dito von Seegras 2 Rtlr. 15 Sgr., für ein Sopha gut von Roßhaaren gepolstert 9 Rtlr., von Seegras 5 Rtlr., für das Fenster-Gardinenaufmachen 2½ Sgr., 3 Sgr. bis 5 Sgr.

F. Schwabe, Tapezierer und Decorateur in Breslau, wohnhaft Ring Nr. 31 im goldnen Baum.

Wein-Ausverkauf.

Wegen Kellerräumung sind die besten und billigsten Weine, in Gebinden, 4 Ohm 31r Johannisberger — 3 Ohm 34r Würzburger — 2 Ohm Aßmannshäuser — 1 prß. Eimer Muscat Lünell — 2 Eimer Picardon — 1 Eimer süßer Unger — 1 Anker Cognac — so wie in Flaschen zu haben: 60 Bout. Champagner (nicht gefälschten) alles ächt und gut — 90 Flaschen 25er Steinberger Cabinet — 120 Bout. Portwein — 100 Bout. Haut-Barsac. — 200 Bout. Haut-Sauterne — 150 Bout. Moselwein — 90 Bout. fein. Schloß-Steinwein — 150 Bout. gefrornen Würzburger — 30 Bout. Chat. Laroze — 60 Fl. feinen Roth-Wein — 50 Fl. Lafitte und andere Sorten, als: Cabarus-St. Julien — Forster — Hochheimer — Niersteiner — Picardon — 200 Bout. Ruster — Oedenburger — noch 400 Bout. Ungar — 190 Borb. 1822er Stein-Cabinet u. dgl. — Altbüßerstraße Nr. 11, zur stillen Musik, im Hauskeller, früh von 9 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

☞ Vorzüglicher Ungar-Wein.

Im Besitz eines bedeutenden Lagers vortrefflichen herben Ungar-Weins aus Oedenburg und Rust vom Jahr 1827, empfehle ich denselben in Eimern und Flaschen zu billigen Preisen und bitte, sich durch einen Versuch von der Feinheit und Güte des Weins zu überzeugen.

F. A. Hertel am Theater.

Mit Bezug auf die in vorjähriger Zeitung Nr. 210 gegen mich ausgesprochene Warnung Seitens des Kammeral-Amtes zu Goschütz, bringe ich hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß diejenigen Mitglieder dieses Amtes, von welchen diese Warnung ausgegangen ist, durch ein rechtskräftiges Urtel des Standesherrlichen Gerichts zu Goschütz wegen der mir zugefügten schweren Verbal-Injurien mit einer Geldbuße belegt worden sind.

Kambly, Aktuar.

Anzeige.

Eine Person von mittleren Jahren und unbescholtenen Lebenswandels wünscht sogleich als Wirthschafterin hieselbst angestellt zu werden, und sieht dieselbe weit mehr noch auf solide Behandlung, als auf hohen Gehalt. Das Nähere Taschen-Straße Nr. 31 beim Töpfer Hönsch, 3 Stiegen hoch zu erfragen.

Ball-Anzeige.

Daß mein Ball Sonntag den 11. März im Knappe'schen Lokal bestimmt stattfindet, zeige ich hiermit ergebenst an. Die Billets sind in meiner Behausung abzuholen.

Moritz Gebauer,
Tanzlehrer, Ohlauer Str. im Gasthofe „zum Rautenkranz."

Ein junger Oekonom,

mit den besten Zeugnissen versehen, sucht einen Platz, um bald oder zu Ostern wieder recht thätig sein zu können; Nachweis giebt die Handlung F. A. Hertel, am Theater.

Von den in unserer Maschinen-Papier-Manufaktur angefertigten Druck-, Schreib- und Packpapieren haben wir in Breslau, Ohlauerstraße Nr. 80 eine Niederlage errichtet, wo solche von heute an ballen- und riesweise verkauft werden.

Eichberg bei Hirschberg, den 1sten März 1838.

Kießling & Schlöffel.

Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre, ergebenst bekannt zu machen, daß sein Ball den 18. März im Knappe'schen (ehemaligen Gefreiterschen) Lokale stattfindet. Die auf den 11. März bestimmten Tanzprobe wird nur denjenigen Personen der Zutritt gestattet, welche ihre Billets an der Kasse vorzeigen oder daselbst lösen.

Breslau, den 5. März 1838.

Baptiste.

Flügel-Auktion.

Donnerstag den 8. März c. Mittag um 12 Uhr werde ich im alten Rathhause, 1 Treppe hoch, einen neuen 6½oktavigen Flügel, welcher von heut ab in Augenschein genommen werden kann, meistbietend versteigern.

Saul, Auktions-Kommiss.

Von heute an übernehme ich alle Arten

Strohhüte zur Wäsche,

mit dem Bemerken, daß solche auf Verlangen nach bereits eingegangenen Modellen umgeformt und eine den neuen Hüten gleiche Appretur und frischer Glanz gegeben werden kann.

L. S. Schröder,
Damenputzhandlung Ring Nr. 50, eine Stiege hoch.

Bekanntmachung.

Es wird einem geehrten Publikum hiermit bekannt gemacht, daß ich für meinen Sohn Carl Aßmann keine Schulden mehr bezahle.

Fr. Aßmann, Kutscher.

Berger Heeringe,
in Tonnen gut gehöht, offerirt billigst:

Carl Fr. Prätorius,
Neumarkt Nr. 12.

Der Kolporteur Grashoff ist von uns entlassen worden. Breslau, den 6. März 1838.

Der Privat-Verein für Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten.

Ein neues Mahagoni-Flügelinstrument ist Altbüßerstraße Nr. 52 zu verkaufen.

Ein unverheiratheter Gärtner, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere bei Ziegenhorn, Neue-Weltgasse Nr. 42.

Ein für das höhere Schul-Amt geprüfter Lehrer wünscht Privat-Unterricht zu ertheilen in Mathematik, Naturlehre, Geschichte, alten Sprachen und Französisch. Auch würde er zu Aufnahme- oder Abiturienten-Prüfungen vorbereiten. Näheres in der Expedition d. Z.

☞ Gute und trockene

Waschseife

erhielt und verkauft das Pfund mit 4½ Sgr.:
Die Handlung S. G. Schwartz,
Ohlauer Straße Nr. 21.

Zu vermiethen

ist auf dem Ringe ein meublirtes Zimmer nebst Alkove. Nähere Nachricht ertheilt gefälligst die Expedition dieser Zeitung.

Ein brauner Hühnerhund, mit Lederhalsband, ist Sonnabend den 3ten, Gartenstraße Nr. 18, verloren gegangen; der ehrliche Finder wird ersucht, solchen gegen Belohnung daselbst abzugeben.

Gute, schmackhafte Pfeffergurken sind billig zu haben bei G. Bück's, Hummerei Nr. 10.

Nikolai-Straße Nr 22 ist eine Wohnung, eine große Remise und ein großer Keller zu vermiethen.

Ein meublirtes Quartier von 2 Stuben, Küche, Entree und Bedienten-Stübchen, drei Treppen hoch, ist Catharinenstraße Nr. 19, Term. Ostern a. c. zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Den 4. März. Weiße Adler: Hr. Gutsb. Rosenthal a. Brinneck. Rautenkranz: Hr. Kfm. Schmidt a. Neustadt. — Gold. Gans: Hr. Kammerherr Graf v. Sprinzenstein. — Drei Berge: HH. Kaufl. Heisler a. Glogau, Pförtner a. Solingen u. Buschbeck a. Magdeburg. — Deutsche Haus: Hr. Ober-Ingenieur Zimpel a. Neu-Orleans. Hr. Dr. med. Wipprecht a. Berlin. Hotel de Silesie: HH. Kfl. Franck aus Ratibor und Neuburger a. Mark-Lissa. — Gold. Zepter: Hr. Gutsb. Seidel aus Gr. Bargen. — Große Stube: Hr. Kfm. Sandberger a. Jutroschin.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesische Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.